

Kleestraße

"Was ist grüner als der Klee?", fragt Walter von der Vogelweide in einem seiner Lieder. Die deutschen Minnesänger wurden nicht müde, von ihm zu singen. Das dreigeteilte Blatt wurde zum Sinnbild der göttlichen Dreifaltigkeit erhoben. Man ahmte seine Form in Fensterbögen und im Grundriß der Kirchen nach. Wenn drei Freunde zusammenstehen, nennt man sie ein Kleeblatt. Wer über den grünen Klee gelobt wird, dem widerfährt hohe Ehre.

Es gibt zahlreiche Kleearten. In Acker und Wiese wird vor allem der weißblühende Steinklee, der Luzerneklees und der rote Klee geschätzt.

Christian Schubert aus Zeitz (1734-1787) wird der Apostel des Kleebaues in Deutschland genannt. Er führte den Klee in die bis dahin einförmige Bodenbewirtschaftung ein.

Im Jahre 1836 schrieb Johann Nepomuk von Schwerz in seinem Buch "Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen": „Der rote Klee scheint zuerst im Jahre 1775 in dem Paderbornschen eingeführt worden zu sein. Man baut ihn allenthalben, aber nur in den größeren Wirtschaften in bedeutender Menge. Der gewöhnliche Bauer hat nicht leicht über ein Fünfundzwanzigstel seines Areals an Klee. Solange man Gemeinweiden (Weiden in der von allen gemeinsam genutzten "Gemeinheit") genug hat, hält man es für Torheit, sich Mühe um andere Kräuter zu geben. Um indessen das Leere, was jene in dem Wamste der Tiere zurücklassen, auszufüllen, entschließt man sich zu einem kleinen Anbau der letztern."